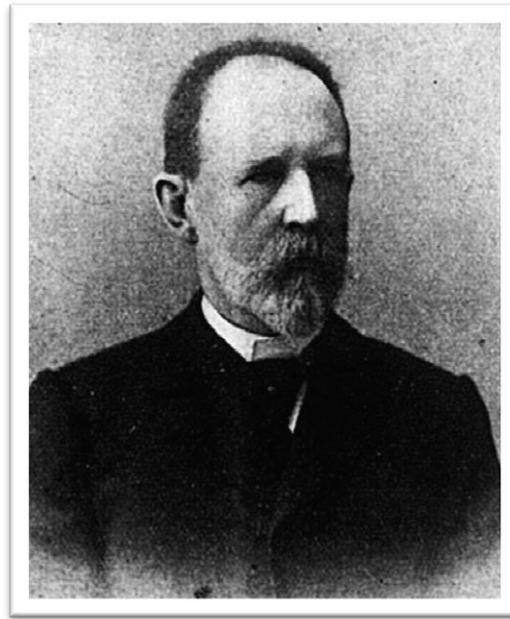


Professor Dr. Karl Lindemann

Autobiographische Notizen

Ich bin geboren am 26. Oktober alt. St. 1844 in Nishny-Nowgorod an der Wolga, wo mein Vater, der aus Dorpat (Livland) stammt, Arzt, war. Mein Großvater mütterlicherseits, Dr. Baron von Frey, war Leibarzt des Kaisers Paul I. Mein Bruder Eduard Lindemann¹ (längst verstorben) war Astronom (Universität Dorpat) und arbeitete mehr als 30 Jahre am astronomischen Observatorium in Pulkowo bei Petersburg. Nach gründlicher Vorbereitung im Elternhause trat ich in die vierte Klasse des Gymnasiums in Nishny-Nowgorod ein.



Karl Lindemann

Nach Absolvierung des Gymnasiums wurde ich im Jahre 1859, erst fünfzehneinhalb Jahre alt, an der Universität in Kasan als Student der medizinischen Fakultät immatrikuliert. Wegen meines jungen Alters mußte eine besondere Erlaubnis des Kurators des Lehrbezirkes eingeholt werden, die aber leicht zu erlangen war, da der Kurator Patient und Freund meines Vaters war.

Nachdem ich in Kasan Anatomie und Physiologie studiert hatte, ging ich im Jahre 1860 an die Universität Moskau, wo damals ein junger eben aus Deutschland zurückgekehrter Professor Einbrodt die Physiologie nach dem Programm der deutschen Universitäten vorzutragen begann. Im Jahre 1865 machte ich mein Examen als Kandidat der naturwissenschaftlichen Fakultät in Dorpat bei den berühmten Professoren Bidder, Karl Schmidt, Alex. Schmidt (von den Kollegen „Blutschmidt“ genannt) Grewingk, Reißner, Bunge u. a., bei denen ich durch ein

¹ Lindemann, Ed., a. Nishni-Nowgorod, geb. 1. Jan. 1842, astr. 62—64, Cand. Lebte in Nishni-Nowgorod, dann Beamter an der Sternwarte zu Pulkowa.

Quelle: Album Academicum der Kaiserlichen Universität Dorpat. – Dorpat. Druck von C. Mattiesen, 1889, S. 551, Nr. 7532. – *Anm. von A. Spack.*

Schreiben des bekannten Petersburger Akademikers Karl Ernst v. Bär eingeführt worden war.

Im Jahre 1865² machte ich meine erste wissenschaftliche Untersuchung, welche damals in einer Sitzung der Kaiserlich-Moskauer Naturforscher Gesellschaft (Präsident Professor A. Fischer von Waldheim und Vize-Präsident Dr. Karl Renard) von mir persönlich vorgetragen und in dem von Dr. Renard redigierten Bulletin veröffentlicht wurde. Die Untersuchung betraf den von mir entdeckten Parasitismus gewisser Sporozoen im menschlichen Körper (Herz und Niere), der bis dahin unbekannt war. Dieser Parasit wurde später in Italien ebenfalls im Menschen gefunden und unter dem Namen *Sarcocystis Lindemanni* in die Wissenschaft eingeführt. Auf diese Arbeit hin wurde ich im Dezember des Jahres 1865 als Assistent an der eben gegründeten Landwirtschaftlichen Akademie in Moskau (Petrowsky-Akademie) angestellt. Meine ganze spätere Tätigkeit war dieser Akademie gewidmet. Im Jahre 1870 wurde ich dort zum außerordentlichen Professor und in den 80er Jahren zum ordentlichen Professor der Akademie gewählt. Ich hatte dort den Lehrstuhl für Allgemeine Zoologie, für die Lehre über landwirtschaftliche Schädlinge und vergleichende Anatomie der Wirbeltiere inne.

Im Oktober 1921 wurde ich zum Professor der Entomologie in Simferopol an der Universität gewählt und später am Institut für spezielle Kulturen, wo ich bis jetzt den Lehrstuhl inne habe.

Im Laufe meiner langjährigen wissenschaftlichen Tätigkeit hatte ich vielfach Gelegenheit, die Landwirtschaft und die ihr schädlichen Insekten verschiedenen Gegenden Rußlands zu untersuchen. Zwanzig Sommer hintereinander habe ich diese landwirtschaftlichen Untersuchungen geleitet — bald im Auftrage der Regierung, bald im Auftrage der örtlichen administrativen Behörden und Landschaften, bald auf eigenen Wunsch. So hatte ich die Möglichkeit, das ganze mittlere und südliche Rußland, Westsibirien und Kaukasus, Krim und Bessarabien zu bereisen und dort überall die wirtschaftlichen Verhältnisse zu studieren. Die Resultate dieser Untersuchungen sind in ca. 220 gedruckten Arbeiten niedergelegt (darunter 30 umfassende Bücher).

Im Jahre 1870 wurde ich zum Magister der Zoologie und vergleichenden Anatomie und im Jahre 1886 zum Doktor dieser Wissenschaften von der Universität Moskau proklamiert.

Soviel über meine spezielle wissenschaftliche Tätigkeit. Ich wende mich nun meiner Arbeit im Interesse der deutschen Kolonisten Rußlands zu.

Im Herbst des Jahres 1909 brachte der damalige Ministerpräsident P. A. Stolypin einen Gesetzentwurf in die Reichsduma ein, der das Ziel verfolgte, den deutschen Kolonisten in Wolhynien und Bessarabien das Kaufen und Pachten der Ländereien russischer Grundbesitzer zu verbieten und dadurch eine russische Kolonisation dieser Grenzgebiete einzuleiten. Dieser Gesetzentwurf bedrohte die landwirtschaftliche Tätigkeit der deutschen Kolonisten

² Richtig ist 1863. — *Anm. von A. Spack.*

und ihren Wohlstand aufs allerschwerste und rief eine begreifliche Erregung in den deutschen Kreisen hervor. Davon benachrichtigt, veranlaßte ich die Einberufung einer besonderen Sitzung des Zentralkomitees des „Verbandes vom 17. Oktober“ in Moskau, zu welcher mehrere Delegierte deutscher Kolonisten aus Bessarabien und Wolhynien eintrafen. Aus Petersburg kamen zu dieser Sitzung einige deutsche Reichsduma-Abgeordnete sowie der Präsident der Reichsduma Alexander J. Gutschkoff. Es wurden die wirtschaftliche Lage in den deutschen Kolonien der genannten Gegenden und die politische Zuverlässigkeit der dortigen Deutschen eingehend besprochen. Einstimmig wurde beschlossen, den Ministerpräsidenten Stolypin von der Unzulässigkeit der von ihm geplanten Maßregel zu benachrichtigen. Das veranlaßte den Ministerpräsidenten, seinen Gesetzentwurf zurückzuziehen, noch ehe derselbe in der Reichsduma zur Besprechung gekommen war. Nach der Ermordung Stolypins brachte der neue Innenminister Makaroff im Jahre 1912 wieder einen Gesetzentwurf in die Reichsduma, in welchem er verschlug, den Grundbesitz der deutschen Kolonisten in Südrußland dem Gutachten der örtlichen Administration zu unterstellen. Die Gouverneure sollten das Recht erhalten, denjenigen deutschen Kolonisten ihren Landbesitz zu enteignen, welche nicht gehörig russifiziert seien („не усвоили русскую национальность“)

Dadurch wurde die Wirtschaft der deutschen Kolonisten dem Gutdünken der untersten Beamten ausgeliefert. Sobald ich von diesem schändlichen Gesetzentwurf erfahren hatte, berief ich wieder eine Versammlung der Mitglieder des „Verbandes vom 17. Oktober“ ein, auf der beschlossen wurde, beim Innenminister Makaroff über die Unmöglichkeit eines solchen Gesetzes vorstellig zu werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Oktoberfraktion in der III. Reichsduma (die damals ausschlaggebend war) zu ersuchen, diesen Gesetzentwurf zurückzuweisen. Die himmelschreiende Ungerechtigkeit dieses Entwurfes war so klar, daß sie bald von dem Innenminister Makaroff selbst eingesehen, und der Entwurf von ihm zurückgezogen wurde.

Gegen Ende des Jahres 1914, nach Beginn des Krieges mit Deutschland, als der Haß gegen alle Deutschen immer mächtiger answoll, veröffentlichte ich eine Reihe von Aufsätzen über die deutschen Kolonisten Rußlands in verschiedenen deutschen und russischen Zeitungen, nämlich: St. Petersburger Zeitung, Odessaer Deutsche Zeitung, Bürgerzeitung in Alexandrowsk, Retsch, Rußkija Wiedomosti, welche letzteren als Kadettenblätter in den russischen Kreisen stark gelesen wurden. In diesen Aufsätzen besprach ich die loyale Haltung der deutschen Kolonisten in Rußland, ihre politische Zuverlässigkeit, ihre großen Spenden an das russische Heer an Geld, Wäsche, Lebensmitteln und anderen Sachen, sowie auch den ausgezeichneten Zustand ihrer Landwirtschaft, die als Musterwirtschaft für ihre Umgebung diente. Diese Aufsätze machten mir Hunderte von Freunden in den deutschen Kolonien Rußlands, die mich mit umfangreichem und zuverlässigem Material versorgten, das bei meiner Verteidigung der Kolonisten noch von großem Nutzen werden sollte.

Im Dezember 1914 wurde mir aus Petersburg mitgeteilt, daß der Innenminister Maklakoff vom Kaiser den Auftrag erhalten habe, einen Gesetzentwurf zu verfassen, der die Vernichtung des deutschen Grundbesitzes in Rußland einleiten sollte. Es wurden mir Korrekturbogen dieses Gesetzentwurfes zugeschickt, die mir die Möglichkeit gaben, sogleich an eine kritische Bearbeitung des kommenden Entwurfes zu gehen. Der Gesetzentwurf Maklakoffs wurde nicht der Reichsduma vorgelegt, sondern als Notgesetz vom Kaiser am 2. Februar 1915 bestätigt und später als Gesetz dieses Datums angewandt. Meine Kritik dieses Gesetzes erschien schon im März desselben Jahres als besonderes Heft, das unter dem Titel: „Das Gesetz vom 2. Februar 1915, Moskau, als Manuskript veröffentlicht“. Bald darauf, im Frühjahr 1915, wurde Maklakoff entlassen und auf den Posten des Innenministers Fürst Schtscherbatoff (Moskau) ernannt. Im August 1915 trat der Reichsduma-Abgeordnete Kerensky³ in der Sitzung der Duma gegen das Gesetz auf, wobei er einige besonders scharfe Sätze aus meiner Kritik vorlas. Der Innenminister fühlte sich veranlaßt, das Gesetz zurückzuziehen. Bald darauf wurde der Fürst Schtscherbatoff entlassen und an seine Stelle Chwostoff ernannt, ein ausgesprochener Deutschenfeind, der sich mir gegenüber in Moskau dahin aussprach, daß seine Lebensaufgabe darin bestehe, alle Deutschen in Rußland zu vernichten. Auf den Posten eines Innenministers wurde er durch die Protektion des berühmten Grigorij Rasputin berufen. Chwostoff überreichte dem Kaiser schon am 13. Dezember 1915 einen Entwurf, der auch sofort von letzterem bestätigt wurde — ohne vorhergehende Besprechung in den gesetzgebenden Körperschaften (Reichsduma und Reichsrat), eine direkte Umgehung des Kaiserlichen Manifestes vom Jahre 1907. Dieses Gesetz vom 13. Dezember verschärfte das Vorgehen gegen die deutschen Kolonisten und mußte zu einer völligen Enteignung ihres Landbesitzes führen.

Ich nahm sofort in einer neuen Schrift scharfe kritische Stellung zu diesem Gesetz und besprach von Neuem die große wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Landwirtschaft in Rußland. Diese zweite Kritik erschien im Frühjahr 1916, ebenfalls als Manuskript gedruckt; denn sie durfte nicht im Handel erscheinen, um nicht von der Zensur vernichtet zu werden. Alle diese Kritiken aber halfen nichts mehr. Die Regierung (mit dem Zaren an der Spitze) war hartnäckig in dieser Frage und gab nicht nach. Es wurde eine besondere Kommission unter Vorsitz des ehemaligen Justizministers und ehemaligen Reichsratspräsidenten Schtscheglowitoff ernannt, welche die Aufgabe hatte, den deutschen Einfluß im ganzen öffentlichen Leben zu vernichten — der berühmte Kampf gegen die Vergewaltigung durch die Deutschen — („борьба с немецким засильем“).

Diese Kommission verschärfte eigenmächtig, selbst ohne kaiserliche Bestätigung, die verschiedensten Maßnahmen gegen die Deutschen Rußlands. Ich schrieb ein drittes Buch — wie auch die vorhergehenden in russischer Sprache —,

³ Das nachmalige Haupt der „zeitweiligen Regierung“.

das im Februar 1917 erschien und eine eingehende wirtschaftliche und politische Kritik aller diesbezüglichen Gesetze und Kommissionsbeschlüsse enthielt: „Прекращение землевладения и землепользования поселян собственников“, zu Deutsch: „Die Einstellung des Landbesitzes und der Nutznießung des Landes durch die Ansiedler-Grundeigentümer“.

Die beiden Revolutionen des Jahres 1917 machten diesem meinem Kampfe mit der Regierung ein Ende; aber ich darf wohl annehmen, daß die sehr zahlreichen Tatsachen, welche ich in meinen drei Büchern und vielen Aufsätzen in die russische Gesellschaft gestreut habe, zum Schutze der deutschen Kolonisten gegen die ihnen drohende ökonomische Gefahr nicht ohne Bedeutung gewesen waren, denn sie haben gewiß dazu beigetragen, die Regierungen Kerensky, Skoropadsky, Wrangel zu bestimmen, alle die hier besprochenen Gesetze als nichtig zu erklären. Ich will hoffen, daß alles von mir in genannten Büchern veröffentlichte Material über die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kolonien Rußlands auch für spätere Zeiten seine Bedeutung behalten und die Regierung davon zurückhalten wird, ähnlich der zaristischen Regierung, gegen eine so tüchtige und treue wirtschaftliche und nationale Gruppe vorzugehen.

Seit dem 9. Oktober 1919 bis Anfang Oktober 1921 machte ich eine Reise durch die deutschen und mennonitischen Kolonien Südrußlands und der Krim, um den Niedergang der Landwirtschaft hier genauer zu untersuchen. Zahlreiche Aufsätze darüber wurden von mir in der Simferopoler Zeitung „Hammer und Pflug“ und anderen Blättern veröffentlicht. Diese Reise gab mir die Möglichkeit, viele Hunderte von Kolonisten kennen zu lernen und mich aufs Neue von ihrer großen wirtschaftlichen und moralischen Bedeutung für das ganze südliche Rußland zu überzeugen. Ich habe das wirtschaftliche Leben in 67 deutschen Kolonien untersucht und habe 147 öffentliche Vorträge in diesen Kolonien gehalten, welche von vielen tausend Zuhörern fleißig besucht wurden. Ich bin zu der Überzeugung gekommen, daß eine notwendige Vorbedingung zur Hebung der russischen Landwirtschaft und des Wohlstandes in den russischen Dörfern die Begünstigung der deutschen Kolonistenwirtschaft in Rußland ist. Die deutsche Kolonistenwirtschaft in Südrußland, Mittelasien und Sibirien wird noch Jahrhunderte hindurch als Muster dienen für die Landwirtschaft der umgebenden Volksstämme, und als sittliche und moralische Vorbilder werden die Deutschen hier als Erzieher der anderen Völker von größter Bedeutung sein. Die Vorsehung möge Deutsche und Mennoniten baldmöglichst aus der jetzigen schwierigen Lage zum früheren Wohlstande erheben.

Im Oktober 1921 beendete ich meine große Reise durch die deutschen Dörfer mit einem Besuch der Kolonien in der Krim. Ich ging dann nach Simferopol und wurde zum Professor der landwirtschaftlichen Entomologie an der agronomischen Fakultät gewählt. Letztere wurde bald zu einem selbständigen agronomischen Institut umgewandelt, das seinerseits am 1. Oktober 1923 zu einem Institut für spezielle Kulturen reformiert wurde. Bei all diesen Umwandlungen behielt ich meine Professur und konnte meine Lehrtätigkeit und meine literarischen Arbeiten

ununterbrochen fortsetzen. Während der drei letzten Jahre (1921—24) bearbeitete ich die während meiner großen Kolonistenreise gesammelten Materialien und veröffentlichte zahlreiche diesbezügliche Aufsätze in den Zeitungen „Hammer und Pflug“ (Simferopol), „Auslandsdeutscher“ (Stuttgart) „Deutsches Leben in Rußland“ (Berlin). Außerdem bearbeitete ich meine neuen Untersuchungen über schädliche Insekten in der Krim. Gegenwärtig werden zwei größere meiner Bücher gedruckt: „Getreideschädlinge in Sowjetrußland“ (herausgegeben von der Regierung in Moskau) und „Über die deutschen Kolonien in Rußland“ (herausgegeben für das Deutsche Auslands-Institut, Stuttgart, unter Redaktion des Lic. für russische Literatur an der Loeschule zu Karlsruhe, Herrn Benjamin Unruh). So freue ich mich, bis in die letzten Monate meines Lebens der Wissenschaft und den deutschen Kolonisten treu dienen zu können.

Deutsches Leben in Rußland, 1924, Nr. 17/18, S. 195-197.